

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonnirt man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Dierheimerstraße Nr. 177.

Nr. 260.

Samstag 13. November 1875.

IV. Jahrgang.

Pressburg, 12. November.

An anderer Stelle berichten wir über den Beginn der Generaldebatte über das 1876er Budget. Der Anblick des Hauses, wie uns berichtet wird, war im Grunde ein trostloser, — statt eines vollen Hauses, das mit spannender Aufmerksamkeit dem Vortrage des Referenten lauscht, um Zeugniß zu geben von dem lebhaftesten Interesse an dem behandelten wichtigsten Gegenstande der Legislation des Landes, starren uns die leeren Bänke entgegen, nicht die Hälfte der Landesväter ist anwesend. Aus diesem Umfange könnte man leicht mehrfache Schlüsse ziehen und sagen, daß die geringe Theilnahme einen corrupten Parteigeist dokumentire, oder daß man im blinden Vertrauen auf die außerdem noch anwesenden Liberalen wegbleiben zu können meint, und die Majorität zu verlieren nicht fürchtet, daß man daher, wie es nun bei uns einmal das leichte Pflichtgefühl mit sich bringt, nicht gegenwärtig sein zu müssen glaubt. Wer wollte auch auf die Anwesenheit der Landesväter bauen, wo man sie im Grunde genommen gar nicht braucht! Ja man könnte noch viel mehr sagen, aber wir wollen die weitere Gestaltung der Dinge vorläufig abwarten.

Die Angriffe auf das in der letzten Club-sitzung durch die Ansprache des Führers befestigte Lager der ex offo liberalen Partei wurden von Seite der Opposition der Rechten durch Benjamin Kállay eingeleitet. Wir kommen auf den Inhalt dieser Rede zurück und bemerken hier nur vorläufig, daß die Regierungspartei, um das Budget nach Möglichkeit binnen kürzester Zeit durch zu jagen, den Zügel der Redefreiheit für die Ihrigen stramm zu spannen entschlossen ist. Man wird sich Vieles sagen lassen, ohne zu antworten. Von der Beweisführung Helys's, der das Separatvotum der äußersten Linken, gegenwärtigen Unabhängigkeitspartei, vertrat, ist nicht viel zu sagen!

Als eine interessante Neuigkeit ist zu melden, daß, wie „Pesti Napló“ in Abgeordnetenkreisen erfahren hat, die Annahme der Gesegentwürfe über die Verwaltungsreform seitens der Regierung nicht als eine Kabinettsfrage betrachtet wird; es ist demnach wahrscheinlich, daß dieselben aus den Beratungen des Verwaltungsausschusses in wesentlich anderer Form hervorgehen, als wie dieselben von der Regierung eingereicht wurden.

Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so kann dieselbe für den besten Beweis gelten, daß das Ministerium seine Position heute schon für erschüttert hält, indem es nicht die Hoffnung hegt, seine Partei durch die Stellung der Kabinettsfrage für die unbedingte, oder auch nur modifizierte Annahme der Verwaltungsvorlagen zu gewinnen.

Zur orientalischen Frage

liegt heute eine Reihe interessanter Meldungen und Rundgebungen vor. Zunächst Sisirung des Ab-

marisches des Regiments Esie und des 21. Jägerbataillons aus Dalmatien und die Marschbereitschaft des Regiments Baron Kuhn in Triest nach Dalmatien; ferner folgende Meldung des „N. W. T.“ aus Cattaro, 9. d.: Nachrichten aus Cetinje zufolge wäre Fürst Nikita in seinen Verhandlungen mit der Pforte weit vorgeschritten. Die ihm gemachten Zugeständnisse seien ziemlich weitreichend. Gegen Anerkennung der Souveränität des Sultans würde die Pforte selbst den größten Theil der Herzegowina abzutreten geneigt sein. Aber die Stimmung des Volkes von Montenegro sei dem Plane noch nicht gewonnen.

Daran reiht sich nachstehende offiziöse Note der „Wiener Abendpost“: „Seit einiger Zeit sind in- und ausländische Blätter voll von Nachrichten, welche die öffentliche Meinung alarmiren und die Handtswelt in unerwarteter Weise beunruhigen. Aus totaler Unkenntniß der Verhältnisse, hier und da vielleicht in der Absicht, das Einvernehmen der drei Mächte zu stören, oder gar in der Tendenz, die Börsenkurse zu drücken, werden eine Audienz, welche der russische Botschafter in Konstantinopel bei Sr. Majestät dem Sultan gehabt, ein Besuch, den er dem Großvezier gemacht, zur Bedeutung von Ereignissen hinausgeschraubt, welche für den europäischen Frieden bedrohliche Aspekte eröffnen sollen. Dem gegenüber dürfte es an der Zeit sein und wohl auch hinreichen, wenn auf Grund verlässlicher Kenntniß der Sachlage erklärt wird, daß seit Beginn der Action im Orient Rußland ebenso wenig wie Oesterreich-Ungarn oder Deutschland, General Ignatieff ebenso wenig wie Graf Zichy oder Baron Werther, sei es beim Sultan, sei es beim Großvezier, einen Schritt gethan haben, welcher nicht den gemeinsam festgestellten Instructionen entspreche und auch die Zustimmung und Unterstützung der anderen Kabinete gefunden hätte.“

Zur Vervollständigung dieser Nachrichten und Rundgebungen, welche alle zusammen hinlänglich den Ernst der Situation dokumentiren, ist hier noch das Telegramm über die bei dem Lord-Mayors-Bankett gewechselten Toaste zu erwähnen. Es wohnen diesem Bankett auch die Grafen Münster und Beust bei. Graf Beust beantwortete den Toast auf die Vertreter des Auslandes und sagte, er glaube im Namen der abwesenden und anwesenden Collegen sagen zu können, daß er an die Friedenserhaltung glaube.

Disraeli beantwortete den Toast auf das Ministerium und sagte in Betreff der ausländischen Angelegenheiten: Dank dem gesunden Verstande der Chinesen und der Energie Wade's, so wie der Hilfsmittel des britischen Kabinetts in China, glaube er den Krieg mit China jetzt abgewandt. Hinsichtlich der ausländischen Angelegenheiten in einem minder entfernten Welttheile hätte er gewünscht, sagen zu können, daß sie jetzt ebenso befriedigend, wie die Beziehungen Englands mit China seien. Es wäre Affectation, dies vorzugeben.

Die Revolte in einer türkischen Pro-

vinz hat einen Zustand herbeigeführt, welcher in jenem Welttheile oft ein kritischer werde. In dem gegenwärtigen Falle hatte eine nicht hoch genug anzuerkennende weise Nachsicht der direct interessirten Großmächte eine so glückliche Wirkung hervor gebracht, daß sie vor einigen Monaten zu glauben berechtigt waren, daß jene ernste Unruhe sofort aufgehört würde. Ein unglückliches Ereigniß, eine finanzielle Katastrophe, hat den vertheidenden Kampf wieder angefaßt, allen Verhältnissen ein neues Ansehen gegeben und Hoffnungen und Besürchtungen an Stellen und in Kreisen geschaffen, wo sie nicht bestanden hätten.

Es sei unmöglich, zu sagen, sprach Disraeli weiter, daß Verhältnisse solcher Art nicht kritisch sind, er habe aber unausgesetzt großes Vertrauen in die erwähnte Nachsicht und glaube, diese Nachsicht werde auch ferner ausgeübt werden. Er habe nicht nur die Hoffnung, sondern die Ueberzeugung, daß Mittel gefunden werden, die ein befriedigendes Ergebnis herbeiführen werden, ein Ergebnis, vereinbarlich mit der Friedenserhaltung und befriedigend für die öffentliche Meinung Europas. (Beifall.)

Er wünsche kein anderes Resultat in Aussicht zu nehmen (erneuerter Applaus) und wünscht nur zu sagen, daß die Interessen der kaiserlichen Mächte in dieser Frage unzweifelhaft directer als diejenigen Englands seien, daß sie aber, obgleich directer, doch nicht bedeutender sind, und daß sich die Leiter der englischen Angelegenheiten des Charakters und der Wichtigkeit dieser Interessen völlig bewußt und entschlossen sind, sie zu wahren und zu behaupten. (Lebhafter Beifall.)

Aus dem Reichstage.

Budapest, 12. November.

In der am 10. d. stattgehabten Sitzung fand die Verkündigung der gewählten 21 Mitglieder der zur Berathung des Verwaltungsgesetzes Entwurfes entsendeten Commission statt. Es wurden im Ganzen 221 Stimmzettel abgegeben. Die meisten Stimmen erhielten die von der Liberalen Partei kandidirten Mitglieder, deren Namen wir bereits mitgetheilt haben. Als Vertreter der Opposition des Hauses wurden Graf Ferdinand Zichy, Ludwig Mocskary und Albert Mészáros gewählt.

Am 11. d. hat die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus begonnen. Von den Abgeordneten war ungefähr die Hälfte erschienen, die Galerien waren leer. Von den Ministern erschienen Tisza, Széll, Perczel, Tréfort, Szende, später Wenckheim und Péchy.

Graf Ferdinand Zichy richtete an den Finanzminister die Frage, weshalb die Staatseinnahmen und Ausgaben des dritten Quartals noch nicht veröffentlicht wurden, obwohl seit Ablauf dieses Quartals beinahe anderthalb Monate verstrichen sind? Die Kenntniß dieses Ausweises sei eben in Anbetracht der zu beginnenden Budgetdebatte für

das Abgeordnetenhaus jetzt wichtiger als sonst. — Minister Széll erwiderte, der fragliche Ausweis werde morgen im Amtsblatte erscheinen.

Die eigentliche Budgetdebatte wurde von dem Abgeordneten Paul Erdödy eröffnet, der unter großer Zerstreuung des Hauses die einzelnen Posten des Budgets aufzählt, an welchen Ersparungen erzielt worden sein sollen. Er empfiehlt das Budget zur Annahme als Basis der Specialdebatte.

Finanzminister Széll erklärt, daß er nichts weiter zu sagen habe, als was er bisher schon gesagt, besonders in seinem Exposé dargelegt hat, und erwarte das Urtheil des Hauses.

Wie bekannt, hat Ignaz Helfy bei Gelegenheit der Budgetcommissionsverhandlungen ein Separatvotum eingebracht, zu dessen Begründung er nun das Wort ergreift. Er vermißt in der Politik des Ministeriums die Anlage in einem großen Style, wie es in Aussicht gestellt wurde. Er sieht in dem Verhalten des Ministeriums die Programmlosigkeit zum ungeschminkten Ausdruck gelangen; das Exposé Széll's ist kein Programm, es fehlen in demselben die Gedanken und Ideen.

Szedényi kritisiert die einzelnen Posten des Budgets, weist nach, daß Ersparungen möglich gewesen wären, vertheidigt aber auf der andern Seite die Regierung, indem er gewisse Bedenken gegen Reductionen würdigt und sagt, daß er nur aus diesem Grunde seinerzeit in der Commission keine Gegenanträge gestellt habe. Er tangirt im Allgemeinen die Nothlage des Landes und schließt mit den Worten: die Nation würde den Augenblick segnen, wo sie endlich eine sparsame Regierung an ihrer Spitze zu sehen das Glück hätte. In dieser sichern Hoffnung nehme ich den vorgelegten Voranschlag als Basis der speziellen Berathung an.

Hierauf spricht Benjamin Kállay von der Opposition der Rechten, worüber wir Ausführliches berichten.

Politische Uebersicht.

Breslau, 12. November.

In den ersten Tagen des Monats Dezember wird sich dem „P. U.“ zufolge der Hofrath Freiherr v. Schwegel als Delegirter der österreichisch-ungarischen Regierung nach Rom begeben, um dort an den Verhandlungen wegen Abschluß des Handelsvertrages mit Italien im Sinne der vereinbarten Instructionen theilzunehmen.

In Oesterreich machen die Arbeiten des Budgetausschusses rasche Fortschritte und die Budgetberathung im Plenum dürfte demnächst beginnen. In der 145. Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister zwei Steuerergänzungsnovellen eingebracht, welche noch vor der Durchführung der allgemeinen Steuerreform den Steuerträgern einige Erleichterungen zu gewähren bestimmt sind. Diese Erleichterungen beziehen sich auf die Erwerb- und Gebäudesteuer. Bei der Erwerbsteuer bildet künftig das im Steuerjahr erzielte Erträgniß die Basis der Steuerbemessung. Seine Theile des Erträgnisses, aus welchem Reservefonds zu dem Zwecke gebildet werden, um die durch die Benützung des Betriebsmaterials verursachte Verminderung des Anlagekapitals zu ersetzen, bleiben insoweit steuerfrei, als sie nicht zur Vergrößerung des Anlagekapitals oder zur Vertheilung unter die Actionäre verwendet werden. Die veräußerte Anmeldung von Neu-, Zu- und Umbauten hat künftig in der Regel nicht mehr den Verlust der Steuerfreiheit selbst zur Folge. Die Steuerfreiheit erfährt nur die Beschränkung auf jene Zeitdauer, welche vor dem der Einbringung des Gesuches nachfolgenden Steuerquartale bis zum Schluß der mit Rücksicht auf den Zeitpunkt der Vollendung des Baues zu berechnenden Dauer der Steuerfreiheit noch nicht abgelaufen ist.

Zum Culturkampfe in Preußen wird aus Breslau gemeldet: Das Domcapitel hat mit allen Stimmen gegen Eine die von dem Oberpräsidium verlangte Wahl eines Bisthumsverweisers verweigert. — Gemäß dem Gesetze über die Verwaltung erledigter Bisthümer erfolgte die Beschlagnahme des Breslauer Bisthumsvermögens.

Zum Prozeß Arnim entnehmen wir der bereits erwähnten Brochüre: Pro Nihilo, die nachstehende Mittheilung über die Audienz des Grafen beim König von Preußen am 1. Sept. 1873. „In den letzten Tagen des August 1873 kam Graf Arnim nach Berlin. Kurz vorher war von seinen Freunden und solchen Personen, welche er irrtümlich dafür hielt, auf ihn eingewirkt worden, um ihn zu veranlassen, daß er einen Versuch der Versöhnung mit dem Fürsten Bismarck machen möge. Am 1. Sept. Früh wurde Graf Arnim von Sr. Majestät empfangen. Der Vorkämmerer fragte seinen kaiserlichen Herrn, ob Allerhöchstderselbe seine, des Grafen Arnim, Abberufung von Paris und sein Ausscheiden aus dem Dienste wünsche. Sr. Majestät verneinte diese Frage mit dem Bemerkten, daß dazu kein Grund vorläge. Auch die Angelegenheit wegen der angeblichen Verzögerung des Abschlusses jener Convention vom 15. März 1873 sei in einer für den Grafen günstigen Weise aufgelöst, wenngleich ein formeller Abschluß der Sache noch nicht erfolgt sei. Es handelt sich überhaupt um nichts, als um die „Kantäne“ des Fürsten Bismarck. Sr. Majestät seien um so weniger im Stande, dieselbe zu begreifen, als es Ihm, dem Kaiser, nicht möglich sei, nachzutragen. Aber „Kantäne“ wäre einmal der vorherrschende Charakterzug des Fürsten Bismarck, und es sei traurig, bei einem Manne dies constatiren zu müssen, dem man so viel verdanke. Diese Kantäne habe schon viele treue Diener entfernt — Golz, Thile, Savigny, Wiedom, Werther u. s. w. „Jetzt sind Sie an der Reihe!“ Graf Arnim erwiderte Sr. Majestät, daß er, ein Diener des Kaisers und nicht des Fürsten Bismarck, für seine Pflicht hielte, dem Reichskanzler noch einmal auseinander zu setzen, wie grundlos alle Behauptungen seien, durch welche der Fürst Bismarck — vielleicht selbst getäuscht — seinen Haß zu motiviren suche. Sr. Majestät waren damit einverstanden.“

Der „Magdeburger Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: „Graf Arnim hat, wie man uns mittheilt, dem hiesigen Stadtgerichte angezeigt, daß er zur Verbüßung der gegen ihn erkannten neunmonatlichen Gefängnißstrafe dem Gerichtshofe sich zur Verfügung stelle. Gleichzeitig überreichte er mehrere ärztliche Atteste, um die Aussetzung des Strafantritts für die nächsten Monate zu erwirken. Augenblicklich an der Gesichtserose erkrankt, kann er vorläufig das Zimmer nicht verlassen, es ist aber auch, wie die Atteste des Sanitätsraths Dr. Beit in Berlin und des Professors Dr. Seeger in Karlsbad übereinstimmend bezeugen, des Grafen Diabetesleiden noch nicht gehoben; beider Aerzte Gutachten lauten im Gegentheil darauf hinaus, daß eine längere Haft für das Leben des schwerkranken Grafen Arnim im höchsten Maße gefährlich sein würde. In gleichem Sinne äußert sich ein Attest des Medizinalraths Dr. Lebert in Beyer, wo der Graf zur Zeit sich aufhält. Die Anmeldeung desselben zur Verbüßung der ihm auferlegten Strafe betundet zur Genüge, daß weder er selbst noch seine Verwandten daran gedacht haben, den Gnadenweg zu beschreiten, und weiter ergibt sich aus den Anträgen Arnim's, daß alle Mittheilungen grundlos sind, welche dem Justizminister die Absicht unterstellten, die dem Grafen zuerkannte Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln. Der Justizminister Dr. Leonhardt hat weder vorher, noch nachher mit dem Prozeß Arnim das Geringste zu thun gehabt; die Sache wickelt sich in jeder Weise normal ab und es wird bald bekannt werden, was jetzt zunächst das Stadtgericht beschließt. Die Angaben der Graf Arnim'schen Aerzte müssen von einem hiesigen Physikus geprüft werden und dessen Aussagen sind dann für das Vorgehen des Gerichts maßgebend. Die etwaige Aussetzung des Strafantritts ist nicht etwa eine Rücksicht, die ein Beurtheiler des deutschen Reiches war, sondern es wird gegen jeden Beurtheiler die Strafverbüßung verhängt, wenn die Haft für lebensgefährlich gilt.“

Ueber den Grafen Arnim soll in Folge der Publication der „Pro-Nihilo“-Brochüre die Disciplinar-Untersuchung verhängt worden sein.

Aus Konstantinopel wird officiell gemeldet, daß die Insurgenten bei dem Tarasluße geschlagen wurden. Unter den Todten ist auch der

Wojwode Trifko, in dessen Besitz wichtige Documente vorgefunden wurden. Ferner berichtet die „Agence Havas-Neuter“, hat man bereits begonnen, die ergangenen Befehle in Betreff der Zurückziehung der türkischen Truppen von der serbischen Grenze in Ausführung zu bringen.

Original-Correspondenzen des „Necht.“

△ Aus der Wácška, im November. Am 19. v. M. faßte die röm.-kath. Schulkommission der Gemeinde Prestowáz den Beschluß, die seit bereits zwei Jahren unbefestigt gebliebene Lehrer- und Organistenstelle zu besetzen, und setzte den Tag der Wahl für den 2. Dezember fest. Da mögen wohl eigenthümliche Zustände herrschend sein, wo man selbst eine Lehrerstelle zwei Jahre lang unbefestigt lassen kann. Mit nichten! Gerade aus diesem Umstande erhellet, wie sehr diese Gemeinde bestrebt ist, eine ihrer heiligsten Sachen, die Sache der Schule, vorwärts zu bringen.

Man kann nämlich in Prestowáz auf das segensreiche und selbstlose Wirken des vor wenigen Jahren verstorbenen Lehrers Martin Stumpfögger jun., der über ein halbes Jahrhundert in dieser Gemeinde der heiligen Sache der Volks-erziehung diente, nicht vergessen. Aber auch dessen Sohn, Martin Stumpfögger jun., der seinem verdienstvollen Vater noch bei dessen Lebzeiten im Amte folgte, verah dieses volle 25 Jahre hindurch zur vollen Zufriedenheit der Gemeinde und erwarb sich durch seine Berufstreue die Achtung Aller. Als es dann der Vorhebung gefiel, auch Stumpfögger jun. bald abzurufen, da fühlte die Gemeinde den Schlag, der sie getroffen, in seiner ganzen Größe, und man mußte sich mit der Aufgabe vertraut machen, die der Gemeinde durch das Hinscheiden ihres unvergesslichen Lehrers geworden war, dessen Leiche eine verzweifelte Wittve mit ihren acht unmündigen Kindern, und eine bangende achtzigjährige Greisin, die Wittve des Stumpfögger jun., wehlagend umstanden.

Die Theilnahme des Volkes, der trostlosen Lage der doppelt verwaisenen Lehrerfamilie gegenüber, zeigte sich denn auch bald thatächlich in erhebender Weise. Seine Hochw. Pfarrer Bartl an der Spitze, kräftig unterstützt durch die Umsicht des Ortsrichters Friedmann und anderer richtigdenkenden Männer, wurde zum Beschluß erhoben: die verlassene Lehrerfamilie genießt bis auf Weiteres ihre Wohnung im Schulhause; der Wittve wird die Begünstigung zu Theil, die Stelle des Verbliebenen durch einen Supplenten so lange vertreten lassen zu können, bis ihr Sohn, der bereits an der Staatspräparandie zu Baja an seiner fachlichen Ausbildung arbeitete, sich die Lehrbefähigung werde verschafft haben. Allem dem wurde entsprochen.

Der Gemeinde ist somit Gelegenheit geboten, sich einen Lehrer „aus der Stumpfögger'schen Familie“, wie dies Alt und Jung, Groß und Klein wünscht, einstimmig zu wählen, und dadurch nicht nur das Andenken der beiden verstorbenen Stumpfögger verdienter Weise zu ehren, sondern auch und zwar hauptsächlich ihre Schulangelegenheiten nach kurzer Unterbrechung so zu ordnen, daß diese ihrer Wichtigkeit gemäß mit den in jeder Richtung geordneten Gemeindeangelegenheiten in Einklang gebracht werden können.

Wie nun der junge Stumpfögger die Größe seiner Aufgabe seinen Vorgesetzten und seiner Familie gegenüber erfassen wird, wird sich bald zeigen; er möge nicht vergessen: die Kraft hier zu kommt von oben.

F. R. Apathin, 4. November. Seiner Zeit hatte ich im „Necht“ über den Bau der höheren Volksschule in Apathin berichtet; nun ziemt es sich, daß, indem der Bau in voller Pracht vor unsern Augen steht, vollendet innerlich, sowie äußerlich, ich über die Feierlichkeit der Eröffnung in gedrängter Kürze Bericht erstatte.

Man zögerte mit der Eröffnung nicht, weil ja ohnehin ein Monat des Schuljahres in's Land der Vergangenheit ging, und wurde der 3. November für die Eröffnung bestimmt.

An diesem Tage Morgens 9 Uhr ertönten sämtliche Glocken vom Thurme und beriefen die ganze Schuljugend zum feierlichen Gottesdienste, welchem auch der Schulstuhl und die Gemeinde-

vorfiehung beimohnten. Nach dem Hochamte führte der Lehrkörper die Schuljugend vor das neue Schulgebäude und die Geistlichkeit in Begleitung der Schul- und Gemeindevorfiehung schritt zur Einweihung und Eröffnung desselben. Herr Pfarrer Michael Weiß hielt nach der Einweihung eine gediegene Rede an die zahlreich erschienenen Pfarrkinder, in welcher er vor Allem den Dank dem hohen Ministerium aussprach für die Opferwilligkeit, der es einzig zu verdanken ist, daß das Gebäude sein Dasein, die Kinder seiner Pfarre aber an ihm die Stätte höherer Ausbildung und Erziehung haben. Hierauf wurde auch dem unermüdbaren Streben des allgemein beliebten Mannes, Herrn Andreas Schmaus, gedacht, weil nur so das Gebäude seiner raschen Vollendung entgegen ging; schließlich munterte er alle Eltern zur zahlreichen Beschickung der Schule auf und übergab dann der Gemeindevorstand das Gebäude dem Schulstuhle zur Verfügung, worauf die Seele des Instituts, der erste Mann und Präses des Schulstuhles, Herr Andreas Schmaus, in warmen, begeisterten Worten Aller Herzen für dieses Institut zu gewinnen trachtete und zugleich hervorhob, daß Herr Adalbert Punczmann eine Stiftung von 500 fl. gründete, von deren Interessen jährlich drei Schüler, welche sich im Zeichen oder in der ungarischen Sprache auszeichnen, in Gold belohnt werden sollen. Hierauf führte Herr Schmaus die Schuljugend in die Lehrstube ein und erklärte die Schule für eröffnet. Dies der Vorgang der Eröffnungsfeierlichkeit. Gebe Gott, daß aus dem Institute gute Himmels- und Vaterlandsbürger hervorgehen!

Tagesneuigkeiten.

* (Todesfall.) Der Subelpriester der Esanader Diözese, Joh. Winkler, Esanad-St.-Györgyer Abt, Ordöder Propst und Pécskaer Pfarrer, ist am 8. d. im 79. Lebensjahre an Entkräftung in Pécska gestorben.

* (Die Familie Wenckheim Gutsbesitzer im Temeszer Comit.) Wie „T. Lap.“ melden, hat die Gräfin Anton Wenckheim, geb. Marie Zichy, als Vormünderin ihrer Kinder Irma, Franz, Heinrich, Stefan, Helene, Charlotte, Dionys und Stephanie, ferner der Mitvormund Graf Rudolf Wenckheim, mit Einwilligung des Waisenstuhles des Besizer Comitates für die genannten Waisen des Grafen Anton Wenckheim das 3701 Joch umfassende Sipeter Gut des Grafen Ludwig Erdödy um 520,000 angekauft.

* (Gesundener Leichnam.) Aus Lantschütz wird uns berichtet: „Bei einer am 10. November in dem nächst Wartberg gelegenen St. Martinswalde des Grafen A. Esterházy veranstalteten Jagd stieß man auf einen gänzlich verwesten menschlichen Leichnam. Niemand zweifelt daran, daß es der Leichnam des im Feber l. J. aus dem Bösinger Kloster sich entfernten und seitdem gänzlich verschollenen Kapuzinerpriesters P. Matthäus Achberger sei. Derselbe wurde in den ersten Tagen des Feber an einem finsternen und stürmischen Abende zum letzten Male in Wartberg gesehen, dürfte sich in dem großen Walde verirrt und einen jämmerlichen Erfrierungstod gefunden haben.“

* (Auch nicht übel.) Wir lesen im „N. Népe“: Der neuernannte Gerichts-Präsident Esernál war kaum in seinem Amte installiert, als schon der Advocat Andaházy gegen dessen Gehalt Execution verlangte; der Gehalt des kön. Bezirksrichters in der Budapester Theresienstadt aber ist schon auf 15 Jahre hinaus mit Beschlag belegt. Authentische Aufklärung darüber können das kön. Steueramt und der Advokat Andaházy in Budapest geben.

* (Zur Explosion der „Magenta.“) Das „Journal Officiel“ schreibt: „Die ersten Appelle der Mannschaft der „Magenta“ ließen hoffen, daß die Katastrophe, welche die Zerstörung dieses Schiffes herbeiführte, keine Menschenleben gekostet hat. Neuen im Marineministerium eingelaufenen Berichten zufolge fehlen beim Appell immer noch sechs Mann, und Alles läßt leider befürchten, daß sie die Opfer des Brandes gewesen sind. Aus den ersten Nachforschungen auf dem Klumpse der „Magenta“, welche von den Tauchern des Hafens von Toulon unternommen wurden, die das Schiff in seiner ganzen Länge durchstreift

haben, geht hervor, daß das Vordertheil des Schiffes unverfehrt ist, aber circa zwei Meter tief im Schlamm liegt. Im mittleren Theile ist das verjunfene Wrack bis ungefähr zwölf Meter hinter dem Schornstein ziemlich gut erhalten. Von hier ab bleibt nichts mehr übrig als der Kiel, die Ruheblicke des Wellbaumes der Schraube und ein Stück des Hinterstevens, das drei Meter lang sein mag. Die Berichte über das Innere bieten noch wenig Gewißheit. Der stark aufgestörte Schlamm trübt das Wasser und die Taucher wagen sich noch nicht hinein.“

Localnachrichten.

** (Die Preßburger k. ung. Finanz-Direction) hat den k. ung. Steueramtsofficial Julius v. Farkas, dann die Manipulations-Practicanten Ladislaus v. Ghyczy und Ludwig Flomay zu Kanzlei-Assistenten ernannt.

** (Programm zum Stiftung-Concerte der Preßburger Liedertafel) am 14. November l. J.: 1. Ouverture: „König Helges Brautwerbung“, für Orchester von E. Mayrberger. 2. „Nachtbelle“, Männerchor mit Tenorsolo und Instrumentalbegleitung von Fr. Schubert. 3. „Annabell Lee“, Männerchor von E. S. Engelsberg. 4. „Frühlingslied“, Gemischter Chor von Bürger. 5. „Gesang der Geister über den Wassern“, 8stimmiger Männerchor mit Instrumentalbegleitung von Fr. Schubert. 6. „Orientalisches Morgengebet“, Männerchor mit Tenorsolo von Fr. Doppler. 7. „Wiegenlied“, Gemischter Chor von N. Laubner. 8. „Hunyady László“-höl: „Meghalt a cselszövö“ s. a. t., Férfikar Erkel Ferenczöl.

** (Selbstmordversuch.) Ein im Gasthose „zum Neuen“ abgestiegener junger Mann versuchte sich heute Früh mittelst einer Phosphorlösung zu vergiften, wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und schwer verletzt in das Spital überführt. Die Motive zu dieser That sollen mißliche Verhältnisse gewesen sein.

Neueste Nachrichten.

Pemberg, 11. November. Der „Gazeta Narodowa“ zufolge beschloß Czertawski, der heute hier eintraf, sein Reichsrathsmandat niederzulegen. Die Nachricht von der Verjagung Potocki's nach Wien ist verfrüht.

Petersburg, 11. November. Der „Golos“ wendet sich gegen die Auslassungen der auswärtigen Blätter über den jüngsten Artikel des russischen „Regierungs-Anzeiger“ und bemerkt, der Artikel war nicht für die ausländische Presse, sondern für die öffentliche Meinung in Rußland bestimmt. Derselbe enthielt nichts der Diplomatie Unbekanntes und bestätigte durchwegs die friedlichen Gesinnungen und durchgehende Uebereinstimmung der europäischen Mächte.

Fenilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth. (Original-Fenilleton des „Necht“.)

VII.

(Fortsetzung.)

Lange blickte sie empor zum Himmel, um Fassung zu erlangen. Denn es war doch ein gar zu trüber Gedanke gewesen, der sie momentan durchblüht. — Dann aber suchte sie mehr als Fassung, suchte sie Beruhigung, Verschönerung banger Sorge, indem sie in einen anderen Himmel blickte, der ihr stets rein und klar gestrahlt: in ihres Gatten Auge. — Und auch jetzt wieder fand sie dort Klarheit: denn liebevolle und zärtliche Empfindungen hatten in diesem Augenblicke jede böse Erinnerung aus Alfred's Gemüth verdrängt. Und sie erschaute durch's Auge der Seele Grund. Und sie fand darin kein Arg und keinen Trug. — Was immer Alfred's jetzt launenhafter Sinn somit verbergen mochte: ihre gegenseitige Liebe, seine Treue wurden dadurch nicht erschüttert!

So wählte die gute glaubensstarke Frau. Und sie forschte nicht weiter. Sie vertraute auch in dieser Hinsicht auf Gottes Fürsicht und Schutz.

Er würde es schon fügen, daß Alfred sein Geheimniß ihr enthülle, wenn es ihm zu schwer dünkte zum alleinigen Tragen. Bis dahin — und wenn dies nie eintrat, um so besser! — wollte sie ihrerseits geduldig, sanft und liebevoll die Launen ihres Mannes tragen und ihm um so größere Schonung entgegenbringen, je verdüsterter seine Stimmung war und je mehr daraus verborgene Seelenqual erhellte.

Während Alfred Heim, unwillig nur, selbstverschuldetes Leid, seine Gattin aber, die Schuldlöse, ergebungsvoll die Folgen desselben ertrug: war auch über Elvire Artonelli eine Zeit schwerer Prüfung hereingebrochen.

Auch sie war schuldblos an dem Unheil, das sie bedrückte und noch weiterhin bedrohte. Denn wer hatte sie gelehrt, ihr unbefangenen Herz gegen die Eindrücke eines Ereignisses zu wahren, das auf sie eingestürzt zuerst mit Schreck, dann mit Wonne und Entzücken, ohne daß sie ein oder das andere dieser Gefühle gerufen hatte, noch zurückzuweisen vermochte! Was konnte sie dafür, daß ihre Sinne nicht unempfänglich für die hohe, ritterliche Erscheinung eines Mannes gewesen, der ihr mehr als das Leben, der ihre Ehre und Unschuld gerettet! Wie hätte sie verhüten können, daß ihre Seele die Einwirkung wackerer Handlungsweise, edler Gesinnung empfand!

So war die Liebe in ihrem Herzen schnell und immer mächtiger emporgesodert, ohne daß ihr eine innere Stimme zugerufen hätte, diese Liebe sei ein Unrecht, sei verderblich für sie und Andere. Und wenn auch jene erste Wiederbegegnung mit Alfred nach so langer Trennung ein übles Vergessen in ihr erweckte und sein anfänglich' Benehmen erkaltend auf sie wirkte: so folgte doch später — wie dieß im Liebesfieber gewöhnlich — um so heißeres, glühendes Empfinden, welches auch jenes Bangen verschweute. Und nicht vermindert wurde ihre Liebe, nicht eingeschüchtert oder zurückgedämmt durch die Erkenntniß, daß auf dem Gebiete des Geistes ihre modern philosophischen Anschauungen in einem unverstöhnlichen Gegensatz zu Alfred's festestem Glauben standen.

Als ob die Liebe nicht zu jedem Compromiß geneigt wäre, so fern es gilt, ihr eigentliches Ziel zu erreichen! — Zudem wurde Elvire diesem Ziele schon durch den Widerstreit ihrer und Alfred's Meinung näher gebracht. Denn je hartnäckiger sie — und war es auch später nur zum Scheine noch — ihre heidnischen Theorien verfocht, desto feuiger und berebter wurde der in solchen Augenblicken zum begeisterten Propheten werdende auf die Glaubens- und Gottlosigkeit ein... und desto schöner, himmlischer, lebenswerther erschien er ihr! — Und dann: wurde der „Retter“, der Geliebte, durch seinen Bekennerseifer nicht bewogen, wochentlich einige Male, so oft es seine Zeit gestattete, zu ihr zu eilen, bei ihr in trautem oder ernstem Gespräche Stunden lang zu verweilen — fröhlich nur kurze Stunden, die Elvirens einzig' Glück stets wieder nur allzu schnell entführten?

Hauptmann Artonelli nahm an diesen Redeübungen, wie er's nannte, bald keinen Theil mehr. Er sei schon zu alt und zu erprobt, um seine innersten Ueberzeugungen erst noch vertheidigen zu müssen — meinte er. Er fürchte nicht, sie erschüttert zu sehen; denn das sei unmöglich. Allen er möge auch nicht mehr kämpfen, nachdem er schwer genug die beglückende Ueberzeugung von der rein körperlichen Existenz seines Ich's erungen. Damit sei allen „religiösen Afsatzereien“ der Kegel vorgehoben! Denn wenn keine Seele da ist, kann von einem Fortleben derselben nach der Auflösung des Körpers keine Rede sein, somit auch von keiner Ewigkeit, keiner jenseitigen Belohnung oder Bestrafung, von keinem Jenseits selbst und von keinem Gotte, der ja garz überflüssig wäre und sich höchst seltsam ausnähme, jetzt, da der Stoff regiere! — Meister Peregrin war etwas unwirsch über die „Diabödeligkeit“ eines Mannes, dem er doch zu so tiefem Danke verpflichtet war, daß er ihm nicht das Haus verbieten konnte. — So ging denn er ihm aus dem Wege und verfügte sich in's nahe belegene „angestammte“ Wirthshaus, wo ebenfalls ein „Stoff“ in Hülle und Fülle und von ausgezeichnete Qualität zu finden war. Und bald regierte dann stets der „Stoff“ auch in des Hauptmanns Kopfe.

Mittlerweile gelang es dem Befehrer, der voll frommem Eifers in dem traulichen Alleinsein mit dem schönen Mädchen kein Arg erblickte, Elvirens irrige und gottlose Ansichten mehr und mehr zu erschüttern. — Vielleicht wäre es keinem Anderen, nicht dem frommsten Priester, nicht dem gelehrtesten Ausleger der katholischen Glaubenssätzen möglich geworden, das bis jetzt von seiner Irreligiosität so eingenommene, auf seine fessellose Geisteskaltung so stolze Mädchen auch nur zum Aufgeben der wichtigsten, haltlosesten Wahngelbde zu bewegen. Unbedingt wäre Niemand im Stande gewesen, Elvire zur vollen Erkenntniß ihrer Irrthümer zu bringen. — Alfred aber glückte noch mehr!

Daran war nun allerdings zum Theil die tiefe und glühende Neigung Schuld, welche Elvire dem Glaubenslehrer entgegenbrachte. Denn diese Liebe verklärte vor des Mädchens Augen Alfred's Wesen, verlieh seinen Worten nachdrucksvolle Bedeutung, benahm seinen Beschuldigungen Schärfe und Bitterkeit. So durfte er die vernichtendsten Streiche gegen die ecklen Phantome menschlichen Eigendünkels führen, durfte die vor dem Hauche göttlicher Wahrheit zerflatternden Gebilde des Wahnes und freyen Uebermuthes bis in die letzten Winkel der Sophisterei verfolgen, die Elvirens Geist barg. — Ein Anderer aber hätte sich nicht erlauben dürfen, diesen bisher so hoch gehaltenen „Errungenheiten der forschenden Menschlichkeit“ auch nur im mindesten nahe zu treten.

Nächst dieser innigen Voreingenommenheit, welche Alfred jegliche Einwirkung auf Elvirens Seele erleichterte, war es aber auch sein heller Verstand, sein tiefes Wissen und vor Allem seine überwältigende Begeisterung für die Sache Gottes, die ihm den endlichen Sieg über die Geister des Abfalles und der Empörung ermöglichten. — Dieser schöne Enthusiasmus, der sich Alfred's bemächtigte, wenn er tiefer und tiefer eindrang in die Sphäre der Gnaden und Wonnen, welche allein der Glaube dem hoffenden, vertrauenden Gemüthe erschließt, wirkte allgemach beruhigend auf Elvire. Sie erkannte in des von heiliger Guth Entbrannten Worten die ewige, die göttliche Wahrheit. Sie ließ sich belehren, aufklären über den Unwerth der von kurzfristiger Menschen-Weisheit erjannenen Trugschlüsse, abspenstig machen von den Haseleien der „wissenschaftlichen Förschung.“ — Jetzt erst, wie nie in ihrem Leben, erkannte sie die Wunderkraft des Glaubens, die hehre Majestät der Kirche, die Erhabenheit der katholischen Religion!

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

Nedenburger Grundentlastungs-Obligationen. (Schluß.) Zu 1000 fl.: Nr. 291 318 345 522 585 782 893 937 975 1068 1072 1129 1165 1193 1311 1386 1646 1814 2049 2067 2074 2090 2210 2224 2265 2300 2665 2709 2747 3075 3239 3331 3332 3426 3448 3552 3633 3678 3740 3880 3950 4038 4301 4818 5026 5213 5485 5592 5842 6088 6179 6181 6538 6586 6648 6843 6957 6995 7241 7343 7419 7443 7549 7556 7683 7794 7889 7973 7980 8376 8398 8605 8630 9041 9046 9094 9174 9218 9220 9366 10444 10569 10635 10722 11031 11137 11221 11283 11366 11443 11451 11662 11687 11844 11959 12104 12239 12435 12549 12594 12664 12786 12791 12896 13011 13183 13268 13317 13330 13361 13442 13562 13811 13885 13984 14006 14049 14134 14255 14267 14285 14667 14690 14742 14772 14894 15104 15320 15330 15593 15805 16021 16450 16529 16533 16562 16593 16842 16846 16849 16858 17043 17082 17089 17177 17277 17300 17305 17335 17350 17351 17362 17368 17393 17428 17488 17525 17552 17567 17591 17598 17658 17675 17743 17744 17755 17778 17825 17878; zu 5000 fl. Nr. 159 176 185 214 586; zu 10,000 fl.: Nr. 8 145 220 349 638 680 714 1511 1746 2322; Littera A. Nr. 414

zu fl. 1020, Nr. 489 zu fl. 1220, Nr. 710 zu fl. 440, Nr. 714 zu fl. 32000, Nr. 745 zu fl. 2400, Nr. 764 zu fl. 210, Nr. 865 zu fl. 100, Nr. 1181 zu fl. 400, Nr. 1317 zu fl. 200, Nr. 1601 zu fl. 1000, Nr. 1694 zu fl. 8000, Nr. 1699 zu fl. 14750, Nr. 1775 zu fl. 200 Con.-M.

Preßburger Fruchtpreise vom 12. November 1875.

	Meßen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	1240	fl. 4.30	fl. 4.85	fl. 5.40
Korn	54	"	"	" 3.97
Gerste	1316	" 2.45	" 2.97	" 3.50
Hafer	391	" 2.25	" 2.37	" 2.50
Kukuruz	438	" 2.20	" 2.30	" 2.40

Angekommene in Preßburg

am 11. November.
Grüner Baum. H. Schwarz, Kaufm., Neusohl.
 David, Kaufm., Galantha. v. Vormann, Priv., Wien.
 Graf Beszvet, Gutsbes., Wien. Hochw. Lukacsy, Farmer, Galantha. Wiener, Kaufm., Galantha. Seftler, Baunternnehmer, Budapest. Becker, Honvédmajor, Budapest.
Hotel National. H. Fleischmann und Spinner, Schenkbändler, Szardabel. J. Brommer, Grundbes., Sillein. A. Friedmann, Kaufm., Wien. E. Hauser, Oberingenieur, Wien.

Meteorologische Beobachtungen

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Witterung	Wassermenge in Millimetern
7 1/2 U.	732.87	+ 7.3	7.1	93	MS	1	S 8
2 U.	732.83	+ 11.8	9.8	96	MS	1	S 10
9 U.	30.83	+ 12.8	6.1	55	WS	2	S 10

Zugobalt: während der Nacht 2, während des Tages 1.
 Regenmenge am 10. und während der Nacht auf den 11. 1.37 Mm. Höhenrauch. Nebel.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Wiener Börse vom 11. November.

Waren	Preis	Waren	Preis
Proc. Papier-Rente	69.50	69.60	
dito in Silber	73.35	73.45	
ungarische Grundentl.-Oblig.	80.75	81.35	
Lebenbürgerische	79.20	79.80	
Weinbeent-Ablosungs-Oblig. 100 fl.	74.75	75.50	
1864er Staatslose 100 fl.	133.75	134. —	
1860er ganze	110.50	110.75	
1860er Mittel	116.25	116.75	
Credit	161.25	161.75	
100 fl.	92.50	93. —	
100 fl.	26.20	26.70	
Diner	40	40	
Graf Salm	40	36. —	36.50
" Balfy	40	25. —	25.50
" Starv	40	25.75	26.25
" St. Genois	40	27.25	27.75
" Waldstein	20	20.75	21.25
" Regewich	10	12.25	12.75
Rudolfslose	10	13.25	13.75
Ungar. Prämien-Anleihen		77.75	78.25
Türkische voll eingezahlt	32	32	32.25
Nationalbank		927	929
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	191.80	192. —	
Credit a. u. z. 200 fl. 80 pct.	185. —	185.25	
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	89.50	90. —	
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40 pct.	—	—	
Franco-Austrian	29.50	30. —	
" Hungarian	37.75	38.25	
Nordbahn 1000 fl.	1690	1695	
Staatsbahn	276.50	276.75	
Lemberg-Gjernowitz-Jassy	127.50	128. —	
Ung. Nordbahn	111.50	112. —	
Ung. Ostbahn	39.50	40. —	
Siebenbürger Bahn	—	—	
Ungar. Eisenbahn-Anleihen	100. —	100.25	
Rand-Ducaten	41	42	
Deft. ung. 8 fl.-Goldst.	9.16	9.17	
Preuß. Thalerscheine	1.69	1.70	
20-Francsstück	9.16	9.17	
Silber	105.25	105.40	

Die mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des **Carl Angermayer** vormals **Alois Schreiber**,
 Venturgasse Nr. 107 in Preßburg.
 (Druckerei und Verlag der städt. Preßburger Zeitung und Druckerei des Journals „Das Recht“)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlägigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circuläre, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Hanfcouverts mit Firmen, Liefer- und Gegenseine, Partezettel, Preiscurants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen eigenen Verlag der gangbarsten Drucksorten, und zwar:

- Für Geschäfts- und Handelsleute:** Rechnungen in diversen Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute; Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung., deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.
- Für Advokaten:** Vollmachten, ung., deutsch und slavisch; Expensnoten, ung. und deutsch; Summar, Klagen, Wechselproteste.
- Für Gemeinden:** Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbücheln.
- Für hochw. Pfarreien:** Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbüchel, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Pns.
- Für kön. Gerichts-Executoren:** I. Birósági végrehajtókönyv, II. Kézbesítések listája, III. Letéti könyv, IV. Határnapok jegyzéke, V. Névmutató, VI. Úgykimutatások, Végrehajtási jegyzőkönyvek, Kézbesítési iverk Végzés, árverés kitzése iránt, Hagyatéki leltár, s. a. t.
- Für Stubrichter:** Pénztári számadás, Pénztári napló, Leltár, Kivétési listajom a községi pótdóhoz, Költség iranyzata, Bevételi és kiadási főkönyv, Cselédkönyvek, Szegődési engedély, Adókönyveske.
- Für Gastgeber:** Speisezettel, Wein-Etiquettes, Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: Carl Angermayer's Buchdruckerei in Preßburg, erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.